

ZA-Information 7

November 1980

**Dieses Dokument wurde von einer gedruckten Vorlage eingescannt
und mit einer OCR-Software weitgehend automatisch bearbeitet.
Kleinere Übertragungsfehler sind daher möglich.**



ZA-INFORMATION 7

HERAUSGEBER:
ZENTRALARCHIV FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG
UNIVERSITÄT ZU KÖLN

DIREKTOR: PROF. DR. E. K. SCHEUCH
GESCHÄFTSFÜHRER: DIPL.-KFM. E. MOCHMANN

BACHEMER STRASSE 40
5000 KÖLN 41

TELEFON: 02 21/44 40 86 ODER 02 21/470 31 55

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

Mark KARHAUSEN, der bislang die ZA-INFORMATION betreut hat, betreibt das Nachrichtenmetier nun professionell bei einer großen überregionalen Tageszeitung.

Mit dem Wechsel in der Redaktion hat sich auch das Erscheinungsbild der ZA-INFORMATION verändert. Die Breite der Informationen und aktuellen Nachrichten soll jedoch erhalten bleiben.

Unserer heutigen ZA-INFORMATION entnehmen Sie die Ankündigung zu unserem Frühjahrs Seminar. Um einen möglichst großen Kreis potentieller Teilnehmer ansprechen zu können, haben wir ein Faltblatt beigelegt. Bitte verwenden Sie es als Aushang.

In einem interessanten Beitrag für die APSA hat P. WALLACH einen neuen Ansatz zur Interpretation von Wahlergebnissen entwickelt. Er stützt seine Aussagen zum großen Teil auf Sekundäranalysen von Daten aus den Beständen des ZENTRALARCHIVS.

In der Buchankündigung weisen wir auf den kürzlich erschienenen neuen Band der Projektdokumentation hin. Dazu noch der Hinweis, daß Fragebögen für die jetzt angelaufene Befragung 1980 beim IZ Sozialwissenschaften, Lennéstraße 30, 5300 BONN 1 erhältlich sind.

In den letzten Monaten haben wir wieder eine Fülle neuer Studien ins Archiv bekommen. Einen kurzen Überblick darüber geben wir auf den nachfolgenden Seiten.

Franz Bauske



VOM ZENTRALARCHIV FÜR SEKUNDÄRANALYSEN AUFBEREITET:

Bildungs- und Weiterbildungsbereitschaft von Frauen bis zu 45 Jahren
(ZA-Studien-Nr. 0895)

Um den Themenbereich "Bildung" zu erweitern, wurde die Studie "Bildungs- und Weiterbildungsbereitschaft von Frauen bis zu 45 Jahren" im ZENTRALARCHIV archiviert und für Sekundäranalysen aufbereitet.

Ausgangspunkt für die Primäruntersuchung:

Die vom Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit in Auftrag gegebene Studie wurde unter der Projektleitung von Sybille und Karl-Heinz DIEKERSHOFF durchgeführt. Ihr liegt, der Bildungsstatistik zufolge, eine geschlechtsspezifische Bildungsdifferenzierung zugrunde, und zwar in dem Sinne, daß Frauen in den weiterführenden Bildungseinrichtungen unterrepräsentiert sind. Wenn auch der Trend zu einer Nivellierung im Bereich der allgemeinbildenden Schulen unverkennbar ist, treten aber besonders deutlich im Fortbildungsbereich eklatante Ungleichheiten auf, obwohl es gerade dort möglich wäre, schulische Defizite auszugleichen. Auch unter den Studierenden an Hochschulen und Universitäten, ausgenommen Pädagogische Hochschulen, sind Frauen nicht in dem Maße vertreten, wie ihr Anteil an Schulabsolventen mit Abitur zulassen würde. Der Benachteiligung der Frau in der Schule folgt die Diskriminierung im Beruf. So werden die Berufsschulklassen mit Jungangestellten (hier definiert als Jugendliche, die ihre kurze berufliche Ausbildung bereits abgeschlossen haben, aber dennoch der Berufsschulpflicht unterliegen) fast ausschließlich von Mädchen dargestellt. Bei ungelerten oder arbeitslosen Berufsschülern ist der Anteil an Mädchen unverhältnismäßig hoch.

Möglichkeiten zur Korrektur des erlangten Bildungsstatus sind im Bereich der Erwachsenenbildung gegeben. Voraussetzung dazu ist jedoch Kenntnis darüber, in welchem Ausmaß und unter welchen Bedingungen Frauen zur

Teilnahme an Maßnahmen zur Erwachsenenbildung bereit sind, und welche Erwartungen sie haben, sowie Kenntnisse über Ziele, Umfang und Inhalte bestehender Angebote.

Bildungs- und Weiterbildungsbereitschaft kann sowohl manifeste als auch latente Bedürfnisse beinhalten. Beide Formen sind für die vorliegende Untersuchung gleichermaßen bedeutsam. Zu den manifesten Bedürfnissen lassen sich diejenigen zählen, die sich unmittelbar auf die Realisierung von Bildung und Weiterbildung beziehen. Die Bedürfnisstruktur von Bildung und Weiterbildung wird verstanden als abhängig von der sozialen Umwelt, und die strukturellen Bedingungen für die Entstehung von Bedürfnissen ergeben sich vornehmlich aus schichten- und rollenspezifischen Einflüssen: Das wird erklärt durch Aussagen über (potentielles) Weiterbildungsverhalten, die soziale und persönliche Situation der Frauen, ihr Rollenverständnis, ihre Bedürfnisstruktur, bestimmte Defiziterlebnisse, ihre allgemeine Einstellung zur Weiterbildung und ihr bisheriges Weiterbildungsverhalten.

Erhebung:

1975 wurde eine Repräsentativbefragung vom GETAS-Institut, Bremen, durchgeführt. Befragt wurden 1502 Frauen in der Bundesrepublik ohne West-Berlin im Alter zwischen 20 und 45 Jahren, die sich nicht in einer Schul- bzw. Berufsausbildung befanden. Die Verteilung der Stichprobe entspricht den Ergebnissen der amtlichen Statistik.

Fragebogen:

Um das Ausmaß der Weiterbildungsbereitschaft zu ergründen, wurde den Frauen die Frage gestellt, ob sie entweder in absehbarer Zukunft den Besuch von Weiterbildungsaktivitäten konkret planten, oder aber, ob sie sich vorstellen konnten, überhaupt einmal an einer solchen Veranstaltung teilzunehmen. Zu Aussagen darüber, welche Frauen Weiterbildungsbereitschaft zeigen, lassen sich die Fragen nach der schulischen und beruflichen Sozialisation, der gegenwärtig ausgeübten Tätigkeit, nach ihrem Rol-

lenverständnis sowie nach dem Alter heranziehen. Doppelbelastung durch Beruf und Haushalt, soziale Schichtzugehörigkeit, Zeitbudget, familiäre Rücksichten, Zahl der Kinder, Berufsmotivation und Zufriedenheit mit der ausgeübten Tätigkeit geben Aufschluß über Hinderungsgründe, eine Weiterbildung zu planen. Es werden Angaben gemacht, welche Bedürfnisse Frauen zur Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen veranlassen können, und welche strukturellen Gründe verhindern, daß Frauen ihre Bedürfnisse in Weiterbildungsaktivitäten umsetzen.

Daten- und Textaufbereitung :

Der Datensatz und das maschinenlesbare Codebuch (Grundauszählung mit Volltext der Fragen) sind im ZENTRALARCHIV erhältlich. Insgesamt umfaßt die Studie 306 Variablen, die als OSIRIS-Systemfile und im Lochkarten-Format aufbereitet sind. OSIRIS-Files sind mit SPSS oder SAS-Interfaces unmittelbar lesbar.

Veröffentlichung der Primärergebnisse :

DIEKERSHOFF, Sybille und DIEKERSHOFF, Karl-Heinz:

Bildungs- und Weiterbildungsbereitschaft von Frauen
bis zu 45 Jahren.

Stuttgart: Kohlhammer 1976

(Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit, Bd. 42).

Rolf Röntgen

NEUERE DATENSÄTZE IM ZENTRALARCHIV

Wir stellen hier die Studien vor, die kürzlich im ZENTRALARCHIV archiviert worden sind. Angegeben sind: ZA-Studien-Nr., Zugänglichkeitsgrad, Titel der Studie, Primärforscher und Erhebungsjahr. Die Studien liegen in einfachgelochter Form vor.

- 0959 A Einstellung der westdeutschen Bevölkerung zu Ehe und Ehescheidung.
Forschungsinstitut für Soziologie, Köln;
Institut für angewandte Verbraucherforschung, Köln; 1973
- 0961 A. Rechtsanwälte in Freiburg.
Forschungsinstitut für Soziologie, Köln; 1964
- 0965 C Informationssysteme und Informationsverhalten.
Institut für angewandte Sozialforschung, Köln;
Systemkonzept, Köln; 1976
- 1015 A Steuerzahler und Finanzamt (Steuerzahlerbefragung).
Projektgruppe Verwaltung und Publikum, Universität Bielefeld;
Sample Institut, Hamburg; 1973
- 1016 B Steuerzahler und Finanzamt (Sachbearbeiterbefragung).
Projektgruppe Verwaltung und Publikum, Universität Bielefeld;
1973
- 1018 A Wahlergebnisse für die Kreise Niedersachsens 1920-1967
F. BÖLTKEN, Zentralarchiv für empirische Sozialforschung;
1967
- 1019 0 Entwicklung und Eichung von Instrumenten zur Messung von Dogmatismus und "linken" und "rechten" politischen Einstellungen.
J. FALTER, P. SCHMOLCK, Hochschule der Bundeswehr,
München; 1976
- 1021 C Soziale Faktoren der Lerneinstellung Erwachsener.
W. SCHULENBURG, Universität Oldenburg;
INFAS, Bonn-Bad Godesberg; 1973

- 1022 C Krankenhausstruktur, Streß und Verhalten gegenüber Patienten im Krankenhaus (Patienten- und Personalbefragung). Forschungsgruppe Krankenhaus am Lehrstuhl für Soziologie, Universität Mannheim; (Studien 1022-1023); 1972
- 1026 B Jugendliche 1975-1978. Dezernat Wehrpsychologie, Streitkräfteamt Bonn; INFAS, Bonn-Bad Godesberg; (Studien 1026-1029); 1975, 1976/77, 1977, 1978/79
- 1031 C Mannheimer Hochschulstudie (Studentenbefragung). Forschungsgruppe Hochschulkapazität, Mannheim; Infratest, München; 1970
- 1036 A Eurobarometer 11-12. Kommission der EG, Brüssel; (Studien 1036-1037); 1979
- 1042 B Akademiker in Deutschland. Spiegel-Verlag, Hamburg; Infratest, München; 1979
- 1043 C Soziale und kulturelle Bestimmungsgründe des Verhaltens ausländischer Arbeitnehmer (Ausländer, Deutsche). Institut für Arbeitssoziologie und Arbeitspolitik, Universität Bochum; Kompakt Institut, München; (Studien 1043-1045); 1977
- 1045 C Soziale und kulturelle Bestimmungsgründe des Verhaltens ausländischer Arbeitnehmer (Pretest). Institut für Arbeitssoziologie und Arbeitspolitik, Universität Bochum; 1976
- 1051 A. Eigentumsdelikte. Sample Institut, Hamburg; Busteil; 1980

SEKUNDÄRANALYSE VON UMFRAGEDATEN DES ZENTRALARCHIVSTHE SEARCH FOR REASONS FOR CROSS-NATIONAL ELECTION
BEHAVIOR IN WESTERN EUROPE⁺

Das folgende Papier von H.G. Peter WALLACH wird zunächst darauf eingehen, daß die führenden Parteien der meisten westeuropäischen Nationen bei den Wahlen in den fünfziger und sechziger Jahren gleichzeitig Wählerkontingente gewinnen oder verlieren, unabhängig von Ideologien, Parteistrukturen oder Kandidaten. Dann wird darauf hingewiesen, wie diese Schwankungen mit den Veränderungen im Anstieg des Pro-Kopf-Einkommens der Bewohner dieser Nationen einhergehen. Schließlich wird darauf hingewiesen, weshalb diese Analyse nur für die führenden Parteien angemessen scheint. P. WALLACH führt ein Modell vor für zukünftige Analysen von Wahlergebnissen auf nationaler Ebene und für den internationalen Vergleich.

The decline of the Swedish, Danish, and Norwegian Social Democratic Parties in the early seventies suggests a historical trend in Scandinavian politics; added to the simultaneous downturn for incumbent parties in Austria, France, Great Britain, Ireland, Italy, Luxembourg, and West Germany such a tendency can be discerned for most of Western Europe (INGLEHART, 1977: 291). It seems to touch the dominant parties of each nation, and only incidentally seems to reflect the achievements of lesser contending units. For this is a trend, across national boundaries, and prevalent since the fifties, of simultaneously increasing or decreasing support for the major parties. Independent of ideology, party programs,

+ Copyright by the American Political Science Association, 1979
Kürzungen des beim ZENTRALARCHIV erhältlichen, ausführlichen
Papiers sind im Text kenntlich gemacht.

or the personality of candidates, it sweeps from Dublin to Vienna, and Rome to Stockholm. No matter what the determinants of voting behavior for secondary parties, identification of this continental trend suggests there are cross national reasons for Support or non-support of dominant parties. The probable reason they have not been used is that until now, the period of observations has been too short. Only the passage of a quarter of a Century now makes it possible to note the simultaneous fluctuations among dominant parties. This raises numerous questions about election analysis and the current emphasis on purely nation oriented voting results.

In this paper the trend is described, and some of the related questions are raised, probed, and tested.

Background

Dominant Parties

These parties, the subject of this paper, are the most consistent in winning a plurality of the vote for parliamentary seats and in maintaining the government.

The Trend

Except in Belgium, the Netherlands, and Switzerland these dominant parties have had similar electoral histories during the third quarter of the Century. At the end of the fifties, and again from 1965 to 1971 each increased its portion of electoral Support over that of the previous elections. From 1959 to 1968 and also in the early seventies they all suffered noticeable losses. Besides that, of the nine dominant parties, only the Swedish Social Democrats and the Austrian Peoples Party did not lose in its overall share of the electorate during the sixties. That

this is a correlative trend is evident in the nature of the similarities, the timing, and the fact that election by election surges do not exist within any of the downward or upward movements: it cannot even be ascribed to pendulum movements since where two or more elections occur within a period of downwardness or upwardness the direction for the dominant party continues. ROSE and URWIN have also observed that pendulum tendencies in voting returns cannot be assumed (1970; 302).

Statistically the significance of these relationships is only limited by the small number of nations considered. But the logic of significance factors highlights the relationships when it is discovered that each of the excepted nations and most of the secondary parties exhibit Singular patterns that do not correlate with each other or with those identified here.

Evident in the graphs is that the peaks of proportional Support occur between 1954 and 1960, and again (though generally at a lesser level) from 1965 to 1971, and there are troughs in the beginning of both decades. The table on the following page demonstrated the observations by extrapolating the proportions of increases and decreases and ascribing them to intervening years. This provides averages indicating the increases to 1957, the succeeding decreases, and the flattened decrease from 1963 to 1968 caused by offsetting peaks while overall electoral proportions are receding. The flatness of the latter results is clarified when it is noted the nations portrayed in the first graph, Denmark, Norway, Sweden, and the United Kingdom have an average peak of 43.6% in 1969, while the remainder have an average peak in 1966 with a 43.1% average. Using this table it can also be noted that in 1961 only the Austrian Peoples Party increased its share of the electorate. By 1965 most dominant parties increased their shares, and in 1970 they lost once again.

Of course the interim ascription method of the table below does not reflect the actual results if voters were to go to the polls each year. But it does provide pictorialization to the actual results in electoral movement.

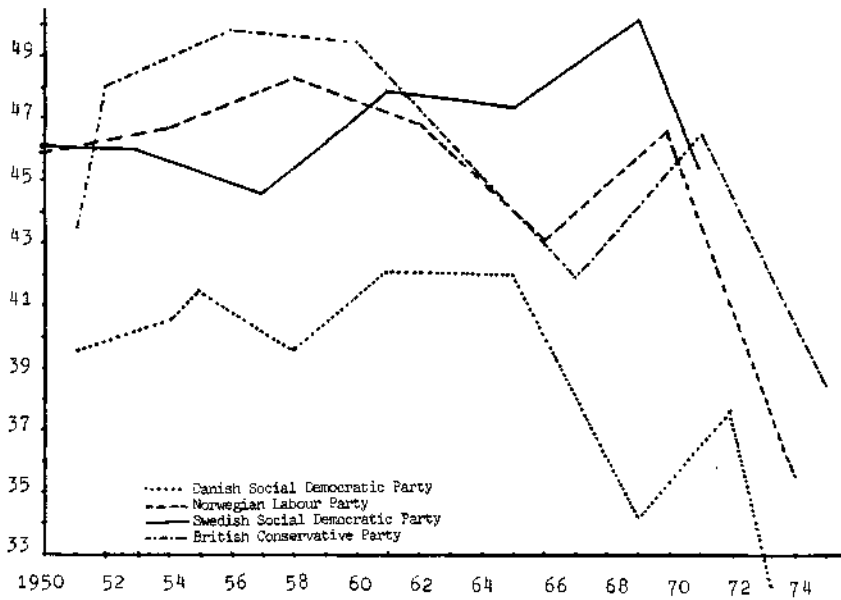
REAL AND EXTRAPOLATED PROPORTION OF THE VOTE BY DOMINANT PARTIES¹

	Austrian Peoples Party	Danish Social Democrats	Irish Fianna Fail	Italian Christian Democrats	Lux. Christian Socialists	Norwegian Labour Party	Swedish Social Democrats	U.K. Conservative Party	West German CDU/CSU	AVERAGE
1948			41.9	48.5	41.0		46.1		31.0	
1949	44.0		43.4	46.8	38.4	45.7	46.1		34.5	42.0
1950	43.3	39.6	44.8	45.1	35.9	45.9	46.0	43.4	38.1	42.7
1951	42.6	40.2	46.3	43.5	33.3	46.2	46.0	48.0	41.6	43.1
1952	42.0	40.7	45.3	41.8	36.3	46.4	45.6	47.6	45.2	43.4
1953	41.3	41.32	44.4	40.1	39.4	46.7	45.6	47.1	46.4	43.9
1954	42.9	40.8	43.4	40.6	42.4	47.1	45.3	46.7	47.7	44.6
1955	44.4	40.3	45.0	41.0	41.3	47.5	44.9	49.7	48.9	45.0
1956	46.0	39.9	46.7	41.5	40.2	47.9	44.6	49.6	50.2	45.3
1957	45.4	39.4	48.3	41.9	39.1	48.3	45.4	49.5	49.0	45.0
1958	44.8	40.3	47.2	42.4	38.0	47.5	46.2	49.4	47.7	44.6
1959	44.2	41.2	46.0	41.6	36.9	47.0	47.0	48.2	46.5	44.2
1960	44.6	42.1	44.9	40.7	36.2	47.2	47.8	47.7	45.3	43.7
1961	45.0	42.0	43.8	39.9	35.5	46.8	47.7	47.0	45.9	43.4
1962	45.4	42.0	44.8	39.0	34.7	45.9	47.6	45.8	46.4	43.2
1963	46.1	41.9	45.8	38.2	34.0	44.9	47.4	44.6	47.0	43.2
1964	46.8	41.9	46.7	38.4	33.3	44.0	47.3	43.4	47.6	43.2
1965	47.6	40.1	47.7	38.6	33.8	43.1	48.0	42.6	47.2	43.2
1966	48.3	38.3	47.2	38.7	34.3	43.9	48.7	41.9	47.2	43.2
1967	47.4	36.2	46.7	38.9	34.8	44.8	49.4	43.0	46.8	43.1
1968	46.5	34.1	46.2	39.1	35.3	45.6	50.1	44.1	46.5	43.0
1969	45.6	35.2	45.7	39.0	34.2	46.5	47.7	45.3	46.1	42.8
1970	44.7	36.2	45.7	38.9	33.2	43.7	47.7	46.4	45.7	42.2
1971	43.1	37.3	38.9	38.9	32.1	40.9	45.3	45.3	45.3	
1972			38.8	38.9	31.1	38.1	46.4	44.9	44.9	
1973			38.8	38.9	30.0	35.3				
1974			29.0	29.0						

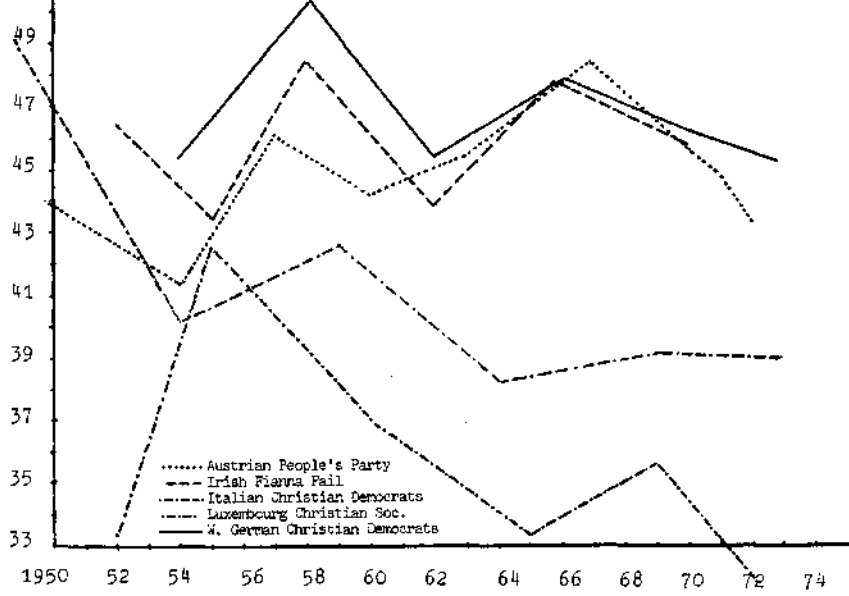
1. Data taken from Thomas T. Mackie and Richard Rose (London; 1974)

2. The 1953 figure is for the September election which sustained the government until 1957. The April election, which is marked on the graph, was part of the upward trend.

Scandinavian and British dominant parties



Dominant Parties in Ireland and on main landmass of Europe



Recognition of these European-wide trends first suggests a rejection of theories on ideological "waves" determining votes across the continent; for the dominant parties in Scandinavia are "Left" or "Social Democrat", while those in the remaining nations are "Right", "Christian", or "Conservative". Secondly it points out that the personnel and organization of political parties in specific nations is probably not determinant at the polls, at least not for dominant parties. Thirdly, the analysis of voting trends in purely national terms of class differentials, issues, or interest representativeness can be diminished. In the study of election trends, the historical role of the dominant party should first be identified.

The most important conclusion is that continental responses are responses to dominant parties, or the results for dominant parties reflect behavioral reactions to other continental trends. No matter what their persuasion, interest coalition, or experience, dominant parties are parties to be evaluated in their role as rulers. They are a stable force toward or against which voters can easily react. No matter what core of voters consistently supports each party the dominant party is most susceptible to swings in the independent vote; even if the long term direction of its support is stable, upwards or downwards, short term gains or losses are influenced by factors independent of its core strength. The dominant parties are, after all, the units subject to the "deviating elections" described so aptly by CAMPBELL, CONVERSE, MILLER, and STOKES (1964; 275); it is from their stable control that there is deviation. In European politics, when it occurs, deviation is a continuing expression of historical trends: it is a modest extension of the currents that crossed national boundaries to threaten regimes in 1848 and change them in 1933. While torn ballots continue to signify opposition to the system, support lost by the major party simply indicates disenchantment with the way the nation is governed. Even where "immobilisme" has taken hold, partial rejection of the dominant party puts all of the nation's authority structure on notice that there is an interest in change.

But why voters of European nations should simultaneously feel similar about authority, or at least the dominant party, is a difficult question. Did violence, student dissatisfactions, and union demands encourage an amalgamation of support for established regimes by voters of the sixties? Was Kruschew's saber rattling, appreciation of an economic upsurge, or the realization that post war borders would remain stable among that the reasons these same parties gained support in the late fifties? Were the frustrations of "rising expectations" or the instability symbolized by American assassinations the cause for the downturn of the early sixties: or are there natural cycles that occur every eight or twelve years?

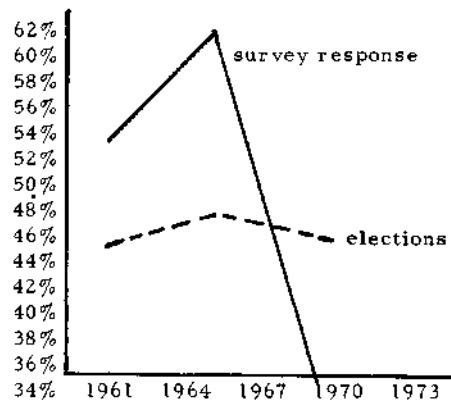
Answers cannot be found by looking at the dates the tides change; not 1959, nor 1962, nor 1969 contain events which sufficiently explain the shifts. Nor do the range of years over which peaks and dips occur provide conclusive clues. Those believing in the influence of personalities may point at discomfort with the hegemony of DeGAULLE, trust in the humanitarianism of KENNEDY, or ambivalence at the election of NIXON as reasons for changing support for the dominant party: but none of these explain why the upturns or downturns last so long, and why they influence elections so divorced from significant events.

A source for explanatory hints is survey data: especially where questions on economic, social, or psychological attitudes have been administered, there may be suggestions of causal factors. And this is just what one finds when investigating the longitudinal materials available at the Zentralarchiv für empirische Sozialforschung at the University of Cologne.

The rise and fall in trust of the dominant parties' guidance of the economy, the data indicates, correlates with that parties' results at the polls. In 1961 and 1965 the German researchers asked, What party can best improve the economic situation? In 1969 the question was worded similarly with the words "and social" added after the word "economic". In 1972 they asked, What party is best qualified to hold prices stable? The results listed below are compared to the voting results for the CDU/CSU on the following graph.

Unfortunately the indicated linkage between economic affairs, public attitudes, and election outcomes is limited by the lack of available comparison with surveys in other countries; but it does provide longitudinal data for further research into the import of attitudes on economic currents for results at the polls.

Jahr	1961		1965		1969		1972	
Primärforscher	Baumert, Scheuch, Wildenmann		Kaase, Wildenmann		Klingemann, Pappi		Berger, Gibowski u. a.	
ZA-Studie-Nr.	055		556		426		635	
Variable	V-91		V-61		V-167		V-92	
	N	%	N	%	N	%	N	%
CDU	912	53.8	872	61.9	396	34.2	674	34.6
SPD	486	28.6	418	29.7	490	42.3	619	31.7
NA/DK	298	17.6	118	8.4	251	21.7	222	11.4



Where such connections have been investigated previously they have generally been considered in terms of national economic policy, rather than international trends; for there has been little data for correlating any economic trends with electoral trends. As a result Edward TUFTE, in Political Control of the Economy, points out how properly timed expansionary policies have aided incumbent parties (1978), and in an earlier article Assar LINDBECK describes what cycles of restrictive policy followed by

expansionistic policy will be most productive at the polls (1975). However their highly focused research provides one of the clues for correlating international economic currents and electoral trends. TUFTE's indication that improved availability of disposable income improves the incumbent parties opportunity to win is especially valuable.

Close comparative examination demonstrates that there is a correlation between disposable income and the success of dominant parties. But it is not a correlation with how much disposable income is available to each member of the population, rather it is a correlation with the rate of growth of that disposable income. For instance, if correlated with the German elections and survey results pictured on the graph above, we find that the estimated per capita increase in national disposable income for West Germany was 243 dollars in the two years preceding the 1965 election when the Christian Democrats increased their share of the electorate. But in the following two years, when their success at the polls shrank, the increase was only 87 dollars.

By using one of the few sources for comparable estimates of per capita disposable income, The Yearbook of National Accounts Statistics, 1970, similar data can be established for the other countries in this study. The figures in the handbook indicate the increase in per capita income is the following:

	1960-'63	'63-'65	'65-'67	'67-'68	'68-'69	Average/yr. '60-'69
Austria	\$191	\$181	\$163	\$-75	\$140	\$ 83
Ireland	139	155	103	-17	120	55
Italy	-	139	184	84	109	86
Luxembourg	119	219	79	143	-	70
W. Germany	310	243	87	154	242	115
Denmark	349	410	331	-	306	155
Norway	268	286	291	101	143	121
Sweden	425	441	366	151	241	180
U.K.	204	222	137	129	99	88



When combined with the election results and years of elections noted in our preceding tables and graphs this material indicates that:

1. Where, since the previous election or in the previous three years there has been an increase in per capita disposable income over that of the nations average for the decade the proportion of the vote gained by the dominant party has increased.
2. Where the increase has been less than the average increase for the decade the dominant party has lost a share of the electorate, with the one exception of the 1968 Swedish election.
3. If in the previous three years the increase in the per capita disposable income has fallen below the average in any one year the dominant party lost ground at the polls even though the disposable income may have increased greatly in the other two years, with the exception of the Austrian election of 1962 and the Norwegian election of 1969.

Altogether one can conclude that insecurity in the continuation of some voters economic fortunes will lead to reduced confidence for the dominant party.

In addition the data on disposable income provides explanation for another facet of the unfolding of upsurges and downsurges in election outcomes graphed at the beginning of this paper. For the timing of the peaks and valleys on the two graphs do not quite fit with one another. The first graph only includes nations in the European Free Trade Association which primarily trade with each other and with non-European nations, while the second pictures voting returns for nations in the European Economic Community plus two nations that trade primarily with the Community and the United States. The dominant parties on this second graph are Christian or "conservative" and gained their peaks of support between 1954 and 1958, and again between 1965 and 1968, their lows occur between 1959 and 1964. The nations on the first graph, on the other hand, are Social Democratic or Labour Parties dominating Scandinavia and the Conservative Party of Great Britain, which reached their peaks between 1955 and 1960, and

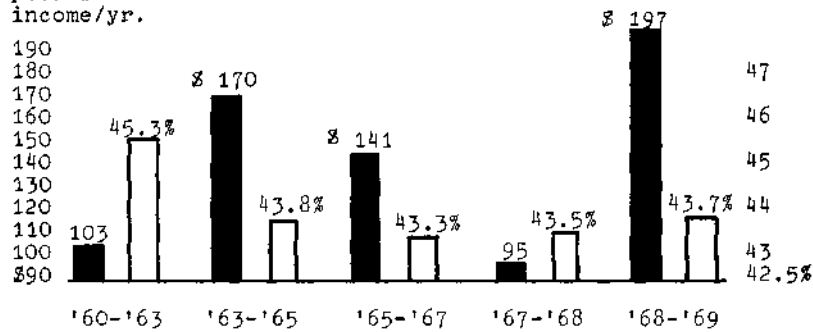


COMPARISON OF SHIFTS IN SUPPORT FOR DOMINANT PARTIES AND SHIFTS IN THE INCREASE OF PER CAPITA DISPOSABLE INCOME

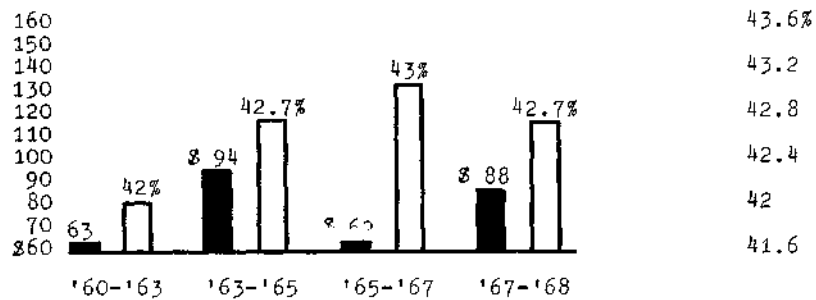
Scandinavian Nations and Great Britain

Average
£ increase
in per ca-
pita dis-
posable
income/yr.

Average % of sup-
port for dominant
parties in terms
of P. 12



Nations on main land mass of Europe and Ireland



The time lag caused by fewer elections in the countries represented in the lower graph is evident in the figures.



between 1968 and 1971; their lows are in evidence between 1961 and 1968. As the preceding graph indicates these offsetting movements, during the sixties, correlate with offsetting changes in the rate of increase in per capita disposable income.

The results could indicate change in international economic trends first affects the Economic Community nations and then moves to the others. Similarly support for the dominant parties starts with the nations on the main continent of Europe and then moves to the others. And those who are skeptical about the correlation by suggesting the latter result is purely a function of election dates need only be reminded the nations on the first graph had eight elections compared to six for the period in most of the nations on the other graph.

So some interesting research can now follow. Most is related to why economic trends disperse as they do, and why and when election results follow such trends. Taken with the research of Rein TAAGEPERA, reported during this panel, there is reason for interpreting why the electorate would place so much economic responsibility on a dominant party. For he proves that parties with more than 30% of the vote have even a higher representation in parliament than they deserve by direct proportionality. Thus it is evident their weight makes them especially responsible.

The Potential For Secondary Parties

The Exceptions

Survey Data, Population Data, And Further Research

In the absence of additional information there is evidence of the material necessary to corroborate the inferences of this article. For surveys on parties as holders of authority have hardly been applied in Europe.

The kind of pertinent research that is consistently undertaken equates declining support for the system with declining participation at elections or the increase of purposive negation of ballots (LIPSET and ROKKAN, 1967: P.E.P., 1969). It does not provide effective differentiation between reduced support for the governors, reduced support for the system, and changes in economic conditions.

Studies on partisanship and voter inclinations at the polls usually raise a different series of questions. They emphasize the linkage between social background and policy preferences, with party choice. Yet even in their increasing number there are few genuine cross national surveys or longitudinal projects that compare attitudes of the same population from election to election (BUTLER and STOKES, 1969). In those nations where there is a tradition of election surveys there have been questionnaire items on the popularity or capability of particular regimes (Infas, 1966, 1972, 1976), and on the ability of contending parties to govern (BUTLER and STOKES, 1969; 365). But, except for the Civic Culture project (ALMOND and VERBA, 1963; ZA-Studien-Nr. 0027 to 0031) few surveys test respondents attitudes towards authority or their association of the dominant party with authoritative roles. Were such issues raised a number of questions could be answered; is dominance and authority an issue by which voters evaluate parties and make voting decisions? Which portions of the population account for such factors at different elections? When do components such as governmental inability to maintain order, the threat of external or internal disruptions, or economic expectations underlie cross national reactions to dominant parties? Why do these reactions coincide across national boundaries?

Evidence for some of the answers can be found in two kinds of literature, that on persistence and change in party fortunes, and the work on the rise of second parties.

The most traditional assumption of these studies is that the continuity of major parties is due to the established social divisions in a polity and the historical role of the parties in being identified with those divisions (LIPSET and ROKKAN, 1967). Analysis based on this assumption concludes that the probable party membership and voting decisions of individuals can be ascertained by knowing his or her occupation, ethnic and religious identity, and family background (ALFORD, 1963). Expansion of party fortunes, this infers, will occur from an extension of the franchise, recruitment of interests not previously committed to the party, or a restructured and changed salience in interest attachments. In fact, these are methods secondary parties seem to have used aptly; Liberal and Labour Parties in Great Britain have gained from voting reform acts, the German Social Democrats purposely changed their platform in 1959 to attract middle class and professional voters, and increased urbanism seemingly reduced rural influences on voters and thus aided the turn of the century Democrats in the United States.

But recent studies indicate the assumption, and applicable methods, overlook some explanatory characteristics. Those investigators concentrating on the continuity in the support of major parties find that where cleavages change and voters acquire new occupations there are only limited adjustments in party identification. Where parties are well organized, ROSE and URWIN wrote in 1970, the fluctuations in their support are minor even if other social divisions are varying and complex (311). Four years later ROSE added that heterogeneity can define a party as well as identification with particular interests. This has led to the 1977 analysis by ZUCKERMAN and LICHBACH that, once established, party identification rather than interest association determines voting behavior (550). Thus they emphasize how persons first identify with a party, rather than what groups support the unit.

This leads to generational descriptions of party fortunes. They join census data to voting results, in their article, "Stability and Change in European Electorates", to conclude that once a party dominates an age category it will continue to be the choice of those in the generation as they become older; as a result a party will dominate the electoral scene as long as the generations in which it has sufficient strength prevail at the polls. But if a younger generation aligns with a second party there is a possibility the once dominant party will succumb as that generation becomes a larger share of the electorate (548-551). The authors thus explain the ability of the German Social Democrats and Italian Communists to threaten in the seventies. It also provides reasons why formerly dominant parties throughout Europe are declining in the seventies. This is the period post war babies are becoming a major portion of the electorate.

But generational justifications for long term trends can not be applied to short term variations. These surges and declines in dominant party support between 1950 and 1970 seem to have taken place while average support of the parties remained steady (URWIN and ROSE). If we assume the continuity rests on a bedrock of generational support we must ask if variations come from those with weak allegiance to the dominant units; after all, the range of fluctuation is only five percent of the voters for the dominant parties on the land mass of Europe, and less than nine percent of those in more peripheral nations. Since these changes do not relate to variations of the proportion of voters going to the polls, or to the proportion negating ballots, they cannot be investigated in other terms.

This suggests the appropriate question; who are these voters of "weak" allegiance, especially since they primarily respond to economic factors? The answers can then be approached through all applicable methodology. For instance analysis of West German voting returns, district by district, for the period of this study indicates that the greatest fluctuations in Christian Democratic support, generally reflecting the national rises and declines, took place in the north German, non-catholic, urban centers; with every district in Hamburg displaying them. Similar fluctuation in

support can be found in Swedish urban centers. Are these the groups most susceptible to economic trends?

Two relevant insights are contained in the classic American studies Voting and The American Voter. The first is that those unaware of the sociopolitical allegiances of persons with whom they associate are most likely to have weak party attachments (BERELSON, LAZARFELD, and McPHEE, 1954: 138). The second ascribes such behavior to young voters who have not developed stronger loyalties (CAMPBELL, CONVERSE, MILLER, and STOKES, 1964: 93). Applying these conclusions to a European nation, David BUTLER and Donald STOKES arrived at three classifications of reasons for electoral change: the first is associational, the second is generational, and the third is tied to the information and perceptions they have on issues and leaders (1969). This means, in terms of this paper, that the perception on issues and leaders is really in terms of the perception individual voters have of their economic future when judging dominant parties.

Conclusion

When these various factors are placed in a model that represents the findings of this presentation they indicate that:

1. Where the nation has a dominant party the fluctuations in that party's fortunes at the polls is primarily determined by fluctuations in international economic trends.
2. Second parties are most likely to be victorious if they are within striking distance of the percentages for the dominant party and if the dominant party is turning downward in the share of the electorate it receives.
3. The primary measure of analysis for secondary parties is the traditional one of national occurrences, ideology, party organization, and leadership.

4. Secondary parties can become dominant parties if they gain sufficient voters over a period of generational change to have the base of support for a challenge of primary parties .
5. At the point when they become dominant parties the fluctuations in their fortune will become more correlated with the economic fortune of groups of their weaker supporters, than of the traditional forces that have affected their rise.

Bibliography

- BUTLER, David and Donald STOKES (1976). Political Change in Britain, New York.
- CAMPBELL, Angus, Philip E. CONVERSE, Warren MILLER, and Donald STOKES (1964). The American Voter, New York.
- INGLEHART, Ronald (1977). "Policy Problems of Advanced Industrial Society, " Comparative Political Studies, V. 10.
- LINDBECK, Assar (1975). "Business Cycles, Politics and International Economic Dependence, " Skandinaviska Enskilda Banken Quarterly, V. 2.
- LIPSET, Seymour Martin and Stein ROKKAN, eds. (1967). Party Systems and Voter Alignments.
- MACKIE, Thomas T. and Richard ROSE (1974). The International Almanac of Electoral History, London.
- ROSE, Richard, ed. (1974). Electoral Behavior, New York.
- ROSE, Richard and D.W. URWIN(1970). "Persistence and Change in Western Party Systems Since 1945." Political Studies, Vol. 18 .
- TAAGAPERÄ, Rein (1979). "Proportionality Profiles of West European Elections, " prepared for 1979 annual meeting of the American Political Science Association.
- TUFTE, Edward R. (1978). Political Control of the Economy, Princeton.
- Yearbook of National Accounts Statistics 1970.

"ISSC STEIN ROKKAN PRIZE" IN COMPARATIVE RESEARCH

The International Social Science Council, in conjunction with the Conjunto Universitario Candido Mendes (Rio de Janeiro) is setting up a bi-annual PRIZE named after Stein ROKKAN in homage to the memory of this great scholar, to be awarded every two years, starting in 1981, and amounting to U.S. \$ 2, 000.

The Prize is intended to crown a seminal contribution in comparative social science research written in English, French or German, by a scholar under forty years of age on 31st December 1981. It can be a manuscript or a printed book or collected works, in each case published after 1979.

Four copies of manuscripts typed double space or of printed works shall be delivered together with a formal application for the prize to the International Social Science Council before 31st March 1981. Manuscripts and publications received shall not be returned.

Works submitted shall be evaluated by the International Social Science Council with the assistance of appropriate referee or referees, under the supervision of the European Consortium for Political Research (ECPR) and its Chairman. The AWARD shall be made by the ISSC General Assembly meeting in November 1981 on the recommendation of the ISSC Executive Committee. Its decision shall be final and not subject to appeal or revision.

The amount of the Prize may be shared by two or more applicants, should it be found difficult to adjudicate between equally valuable works submitted.

For further enquiries, please apply in writing to:

The Secretary-General
International Social Science Council
Unesco, 1 rue Miollis, 75015 Paris, France

REGIONALDATEN UND COMPUTER-KARTOGRAPHIE

(Bericht von der IFDO-Konferenz in Turin)

Vom 17.3. bis 22.3.80 fand in Turin ein Symposium zur Entwicklung einer gemeinsamen europäischen Datenbasis für Regionalanalysen und Computer-Kartographie statt. Veranstalter war die International Federation of Data Organizations (IFDO) in Verbindung mit der Universität von Turin. Finanziert wurde die Konferenz aus italienischen Mitteln und durch die Stiftung Volkswagenwerk.

Grundlage des Symposiums war vor allem das Bemühen der Gruppe um Stein ROKKAN, eine gemeinsame Anstrengung europäischer Sozialforscher zu vergleichenden Analysen zu initiieren und als Motor für eine solche Zusammenarbeit einen europäischen "Sozialatlas" zu entwickeln. Nachdem bereits einige Projekte zur Erstellung internationaler Datensätze auf verschiedenen Aggregationsniveaus durchgeführt wurden, sollte nun eine breitere Basis gebildet und Vereinbarungen über die zu dokumentierenden Merkmale und Aggregationsebenen angestrebt werden.

Dazu waren auf der Konferenz zwei Arten von Beiträgen vorgesehen. Einmal sollte über einzelne Projekte berichtet werden, die sich auf nationaler Ebene oder international mit Aggregat- bzw. Regionaldaten befassen. Für die Bundesrepublik wurde z.B. das WEDA-Projekt (Westeuropa-Datenarchiv, vgl. ZA-INFORMATION 6) und das VASMA-Projekt (Vergleichende Analyse der Sozialstruktur mit Massendaten) vorgestellt. Als Projekt, das sich mit den IFDO-Absichten teilweise überschneidet, wurde über EURO-VOTE berichtet.

Zum anderen sollten für alle beteiligten Länder "country-reports" gegeben werden, die über vorhandene Datensätze, Projekte und Probleme berichteten. Grundlage dieser "reports" war eine bereits abgesprochene Variablenliste und ein Fragenkatalog, der für jedes Land die Verfügbarkeit dieser Variablen klären sollte (European Political Data, Newsletter No. 31, June 1979). Den country-report für die Bundesrepublik hatte das ZENTRALAR-

CHIV, vertreten durch F. BÖLTKEN, übernommen. Das ZENTRALARCHIV hält in seinen Beständen selbst einige Aggregatdateien und hat diese auch bereits an internationale Regionaldatensammlungen weitergegeben.

Eine erste Bestandsaufnahme zeigte eine Vielzahl von Ansätzen und einen daraus resultierenden Koordinationsbedarf. Die auf der Konferenz vorgebrachten Projekt- und Länderberichte waren z.T. noch recht vorläufig, z.T. bereits sehr weit fortgeschritten. Insofern ergab sich aber nur in Ansätzen eine Diskussion von spezifischen Problemen bei Variablendefinitionen und Gebietsabgrenzungen, von Vollständigkeit und Vergleichbarkeit über Zeit und auf internationaler Ebene.

Um diese Diskussion voranzubringen, wurden von IFDO vier Varianten des weiteren Vorgehens vorgeschlagen, die in vier Arbeitsgruppen in der Zukunft verfolgt werden sollen:

- 1) Entwicklung nationaler Daten-files für Zwecke der Sozialforschung auf der Ebene III der Euro-Statistik (Koordination: NSD, Norwegen)
- 2) Entwicklung vergleichbarer Datensätze auf Ebene IV oder auf noch niedrigerer Aggregationsebene (Gemeinde, Ortsteile)
(Koordination: AIKEN, USA; MARTINOTTI, Italien)
- 3) Erarbeitung thematischer Prioritäten für vergleichende Forschungsprojekte
(Koordination: DREWETT, Großbritannien und MARTINOTTI, Italien)
- 4) Computer-Kartographie (und andere technische Aspekte)
(RHIND, Großbritannien)

Das ZENTRALARCHIV wird sich in erster Linie an den ersten beiden Arbeitsgruppen beteiligen.

Die erste Gruppe wird vor allem durch die bereits weit fortgeschrittenen Arbeiten des norwegischen Datenarchivs NSD geprägt. NSD soll daher die Koordination übernehmen und im Frühjahr 1981 einen Workshop über die Ergebnisse veranstalten, die auf folgenden Gebieten erzielt werden sollen:

- 1) Identifizierung von Organisationen und Personen, die in den einzelnen Ländern bereit sind, die vorhandenen Daten zu sichten und eventuelle Lücken zu füllen
- 2) Erarbeitung gemeinsamer Standards für die Variablen-Typen, die erfaßt werden sollen
- 3) Erarbeitung gemeinsamer Standards für die Dokumentation der Daten
- 4) Herstellung der Vergleichbarkeit der Daten (nicht notwendig formal-statistische Vergleichbarkeit, sondern im Sinne von Indikatoren-Äquivalenz usw.).

Geplant ist die Verfolgung dieser Ziele zunächst für den Zeitraum ab 1945/50. Für die Bundesrepublik ergibt sich dabei eine Schwierigkeit bei der Bestimmung des Aggregationsniveaus: Die IFDO-Partner hatten sich für 5 Stufen der Gebietsabgrenzung unterhalb der Nationen-Ebene entschieden. Im Falle der Bundesrepublik bleibt dabei die IFDO-Ebene III vorerst unbestimmt. Möglicherweise sollten hier die Bundesraumordnungsregionen eingesetzt werden, die der Fallzahl nach (38 bzw. in Zukunft 75) am ehesten der IFDO-Ebene III für die anderen Länder entsprechen würden. Andererseits existieren bereits umfangreiche Kreisdatensätze (IFDO-Ebene IV) in den Beständen des ZENTRALARCHIVS, NSD und ICPSR, die fortgeführt werden sollten, zumal "Kreis" die Ebene III der Eurostatistik darstellt.

Für die Bundesrepublik erscheint es sinnvoll, zunächst auf nationaler Ebene eine Zusammenarbeit interessierter Personen und Institutionen herbeizuführen. Dazu soll zunächst eine vollständigere Übersicht über die in Frage kommenden Personen und Institutionen sowie über vorhandene und geplante Datensätze und Projekte erstellt werden. Das ZENTRALARCHIV versucht z. Zt., diese Kontakte zu knüpfen und die Bereitschaft zur Überlassung bzw. Beschaffung von Daten sowie zur aktiven Mitarbeit zu erfassen. Dazu werden auch auf diesem Wege Hinweise erbeten. Über den Fortgang unserer Bemühungen werden wir in den folgenden ZA-INFORMATIONEN berichten.

Ferdinand Böltken

THE IMPACT OF COMPUTERIZATION ON SOCIAL SCIENCE RESEARCH:
DATA SERVICES AND TECHNOLOGICAL DEVELOPMENTS

IFDO-IASSIST Konferenz vom 14.-18. September 1981

in der Université de Grenoble

IFDO, die internationale Vereinigung sozialwissenschaftlicher Datenserviceeinrichtungen und IASSIST, eine professionelle Vereinigung im Bereich sozialwissenschaftlicher Datenverarbeitungstätiger, werden im September kommenden Jahres ihre erste gemeinsame Konferenz zum Thema "Einfluß der Computerisierung auf die Sozialforschung" abhalten. Die Programmplanung sieht folgende Themenbereiche vor:

1. Plenarsitzung: Computer und Information: Ihre gesellschaftlichen Auswirkungen
2. In weiteren Sitzungen sollen die einzelnen Problembereiche der durch das Generalthema angesprochenen Entwicklung diskutiert werden:
 - 2.1 Neue Forschungsrichtungen
 - a) Verarbeitung umfangreicher ökologischer Datensätze und Umfragen, Textdaten für Inhaltsanalysen, historische Daten und biographische Daten;
 - b) komplexe Datenbasen: Aufbau, Struktur, Verwaltung und Pflege, Probleme des Datenaustauschs;
 - c) Sekundäranalyse;
 - d) Computergraphik;
 - e) Probleme der Aggregation und Disaggregation.
 - 2.2 Neue Institutionen:
 - a) Entwicklungsrichtungen der Datenbanken;
 - b) Datensammlung und Vertriebspolitik;
 - c) Langzeitspeicherung (Datenträger);
 - d) soziologische Aspekte des Zusammenhangs zwischen Datenproduzenten, Benutzern und Datenservice;
 - e) Informationssysteme über Daten und maschinenlesbare Analysefiles.

2.3 Neue Instrumente:

- a) Daten- und Computer-Netzwerke;
- b) Mikro- und Minicomputer;
- c) Datenbasiertes Managementsysteme für komplexe Datenbanken unter Berücksichtigung künstlicher Intelligenz;
- d) Kompatibilitätsfragen;
- e) wissenschaftliche Informationsrückgewinnung.

2.4 Beziehungen zwischen Datenproduzenten und Forschern:

- a) Datenbeschreibung, Benutzeranforderungen und Wirtschaftlichkeit von Datenservice;
- b) Information über organisatorische Quellen für öffentliche und kommerzielle Daten;
- c) politische, organisatorische und technische Probleme prozeßproduzierter Daten;
- d) Meinungsumfragen und ihre Auswirkungen auf politische Entscheidungen, Zugangsprobleme;
- e) Anonymisierung von Daten.

2.5 Datenbezogene Lehre:

- a) Analyse- und Datenmanagementpakete;
- b) überregionale und internationale Trainingsseminare für sozialwissenschaftliche Datenanalyse und Datenverarbeitung;
- c) Entwicklung von Lehrpaketen und Arbeitsbüchern für die datenbezogene Ausbildung;
- d) der Einfluß der Datenserviceeinrichtungen und technischer Entwicklungen auf das Lehrangebot.

Außerdem werden an einem der Konferenztage Workshops zu drei Themen organisiert:

1. Die Bewertung von Umfragen, ökologischen und kartographischen Daten
2. Organisation und Management von Datenserviceeinrichtungen (Budgetplanung, Personalrekrutierung und Ausbildung; Aufbau von Datenbanken, Dienstleistungen, BenutzerService, Beziehungen zu anderen Informationssystemen etc.)
3. Professionalisierung und Ausbildung von Personal für Datenserviceeinrichtungen.



Während der Konferenz sollen die Teilnehmer auch Gelegenheit haben, sich anhand von Ausstellungsmaterial und Demonstrationen über Dienstleistungen der Datenserviceeinrichtungen und über neue Technologien zu informieren (Netzwerke, Minicomputer).

Konferenzsprachen werden Englisch (vorwiegend) und Französisch sein.

Teilnahmegebühr: US \$ 35 oder 150 FF

Interessenten, die aktiv zu den Veranstaltungen beitragen möchten, setzen sich bitte umgehend in Verbindung mit

Ekkehard Mochmann
IFDO-Secretariat c/o
Zentralarchiv für empirische Sozialforschung
Universität zu Köln
Bachemer Str. 40
5000 Köln 41

ZA - WORKSHOP ZUR MULTIDIMENSIONALEN SKALIERUNG (MDS)

Am 11./12. Dezember 1980 veranstaltet das ZENTRALARCHIV einen Workshop zu Verfahren und Problemen der multidimensionalen Skalierung (MDS). Referent wird Professor A.P.M. COXON (University of Cardiff) sein.

Aktueller Anlaß ist, daß die Version SV3 (Standard Version 3) des Programmpakets MDS(X) kurz vor der Fertigstellung steht. Diese wird, wie auch die bisherigen Versionen von MDS(X), vom ZENTRALARCHIV an deutschsprachige Interessenten vertrieben.

Das Programmpaket MDS(X-SV3) ist das Resultat eines mehrjährigen Forschungsprojektes an der Universität Cardiff (Leiter: Prof. COXON). Ziel dieses Projektes war, einerseits durch die Adaption von spezialisierten Einzelprogrammen (insgesamt 16) die Bandbreite unterschiedlicher MDS-Modelle weitgehend abzudecken, andererseits diesen Einzelprogrammen eine gemeinsame, SPSS-ähnliche Kommandostruktur zu geben. Damit wird bereits die formale Nutzungsmöglichkeit für SPSS-erfahrene Benutzer wesentlich erleichtert. Darüberhinaus dienen ein in Arbeit befindlicher User' s Guide und ausführliche Programmdokumentationen der Einführung in MDS-Techniken generell sowie der präzisen Beschreibung der Einzelprogramme von MDS(X-SV3).

Über die Vorstellung der Version SV3 hinaus sollen im ZA-Workshop technische und methodische Probleme diskutiert werden, die sich aus der Anwendung von MDS-Programmen ergeben.

Der Workshop wendet sich primär an bisherige Nutzer von MDS-Programmen. Zusätzlich sind noch einige Teilnehmerplätze für weitere Interessenten freigehalten worden. Interessenten bitten wir um telefonische oder rasche schriftliche Rückfragen bzw. Anmeldungen.



Wegen der begrenzten Teilnehmerplätze werden Anmeldungen in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Bitte beachten Sie, daß wir einerseits zwar keine Tagungsgebühren erheben, andererseits aber auch keine Reisekostenzuschüsse gewähren können. Wir sind jedoch gerne bereit, Ihnen für die Abrechnung mit Ihren Heimatinstitutionen benötigte Einladungen zuzusenden.

Anfragen an:

Gerhard Held
Zentralarchiv für empirische Sozialforschung
Universität zu Köln
Bachemer Str. 40
5000 Köln 41
Tel. 0221/470 3155



PROJEKTDOKUMENTATION:

"EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG 1979"

Die neueste Ausgabe des Verzeichnisses quantitativer empirischer Sozialforschung ist soeben erschienen:

Zentralarchiv für empirische Sozialforschung (Hrsg.):

Empirische Sozialforschung 1979
München: Saur Verlag 1980.

Sie baut auf der Erhebung des Informationszentrums Sozialwissenschaften auf, die 1979 durchgeführt wurde und bei der ca. 4000

Institutionen in der Bundesrepublik, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz befragt wurden. Damit ist diese Erhebung die umfassendste dieser Art im sozialwissenschaftlichen Bereich des deutschsprachigen Raums. Enthalten sind in der Dokumentation des ZENTRALARCHIVS 1343 Projekte mit ausführlicher Projektbeschreibung und einem Verzeichnis der bisherigen Publikationen. In der Einleitung zu dem Band findet sich eine kurze quantitative Darstellung wichtiger Charakteristika der Sozialforschung (Angaben u.a. über Disziplin, Finanzierung und Erhebungsmethoden).

Zugleich ist die Erhebung für 1980 angelaufen. Sie wird wie früher unter fachlicher Beratung des Arbeitskreises für die Dokumentation sozialwissenschaftlicher Forschung (ADSF) - dem auch das ZENTRALARCHIV angehört - durch das Informationszentrum Sozialwissenschaften durchgeführt. Die Auswertung und Dokumentation der empirischen Sozialforschung im Rahmen der Publikation "Empirische Sozialforschung" erfolgt dabei durch das ZENTRALARCHIV. Erfasst werden sollen wiederum Projekte aus dem Bereich der Sozialforschung, einschließlich akademischer Abschlußarbeiten. Da die Qualität der Dokumentation von der Vollständigkeit der Projektmeldungen abhängt, sei in diesem Zusammenhang daher noch einmal dringend um eine Beantwortung der Fragebögen gebeten.

BUCHANKÜNDIGUNGEN

Joseph RABEN, Gregory MARKS (Hrsg.)
Data Bases in the Humanities and Social Sciences.
Amsterdam: North-Holland Publishing Company 1980.
ISBN: 0444 854 991, 329 S., US \$48.75

Die erste internationale Konferenz über Datenbasen in den Human- und Sozialwissenschaften wurde im August 1979 am Dartmouth College in Hanover, New Hampshire abgehalten, die zweite Konferenz zum gleichen Thema folgte im Juni 1980 in Madrid. Veranstalter der Hanover Konferenz war die International Federation for Information Processing (IFIP). Der vorliegende Band gibt 58 Vorträge dieser Veranstaltung wieder.

Die Vielzahl der Beiträge bildet das breite Spektrum der Arbeit mit Datenbasen in den Sozialwissenschaften ab. Dabei wird deutlich, welche hohen Anforderungen an das Personal gestellt werden, das über die Datenmanagementkenntnisse hinaus auch spezifische Problemkenntnisse besitzen muß, um die Daten in einer für die Forschung optimal nutzbaren Form zugreifbar zu speichern.

Deutlich wird auch, daß bei vielen Projekten in die Phase der Datensammlung erhebliche Ressourcen investiert werden müssen, um die Zerstörung von Analysemöglichkeiten bereits in der Datensammlungsphase zu vermeiden.

Über die Kosten der Datensammlung wird aber nicht vergessen, daß auch für die Datenarchivierung, Aufbereitung und Pflege erhebliche Mittel bereitgestellt werden müssen, um das in der Regel erheblich untergenutzte Informationspotential voll auswerten zu können. Dabei wird auch der Informationszuwachs durch Integration der Datenbasen berücksichtigt.

Dieser Band vermittelt dem empirischen Sozialforscher einen breiten Überblick, wo die sozialwissenschaftliche Datenverarbeitung zu Beginn



der 80er Jahre steht. Darüberhinaus zeichnet sich ab, welche enormen Datenquellen durch Verbesserung von Hardware und Software noch effizienter erschlossen werden können.

Weniger unter sozialwissenschaftlichen als vielmehr unter Gesichtspunkten von Information und Dokumentation behandelt der soeben erschienene Band 3 "Datenbasen, Datenbanken, Netzwerke" von Rainer KUHLEN (Hrsg.) vorwiegend Aspekte der Nutzung und Bewertung von Retrievalsystemen. Für den Sozialwissenschaftler interessant dürften einige Beiträge über die Interaktion mit Datenbanken in natürlicher Sprache sein.

Rainer KUHLEN (Hrsg.)
Datenbasen, Datenbanken, Netzwerke.
Bd. 3, München: K.G. Saur 1980.
ISBN: 3-598-100-35-3, 380 S., DM 54.-

Ekkehard Mochmann

COMPSTAT 804th International Symposium On Computational Statistics

COMPSTAT 80 was held at the University of Edinburgh in August 1980. The format of the conference, i.e. simultaneous parallel sessions each of 20 minutes duration, caused considerable difficulty since in many cases the more popular sessions were "sold out", or two (or more) potentially interesting sessions took place simultaneously.

Interactive Computing

The theme of interactive computing was one which constantly appeared throughout the week. On the first day the difference between truly conversational computing and computing in an interactive environment was made strongly in the paper by J.C. KLENSIN, who made several good points for what should (and should not) be in a conversational package. Somewhat in the same direction, there was the paper by J.J. ILLINGWORTH (Univ. of York), who described CLUSCOM, and interactive command generator for CLUSTAN. It strikes me that a combination of the various modes should be in the ultimate user-friendly package i.e. it should be capable of conversational computing (à la KLENSIN), it should have the interactive command generator mode (à la ILLINGWORTH) plus automatic batch job submission and it should have a "pure-batch" mode.

Statistical Packages And Software

Most of the larger packages were represented throughout the conference. SAS (J.W. GOODNIGHT) was given a rather cool reception, perhaps due to the comparative lack of IBM computing facilities in the U.K. GOODNIGHT concentrated more on demonstrating the pretty-coloured-picture-drawing capabilities of SAS-GRAPH which was probably a mistake since the general impression was that most of the audience had never used SAS before.

N. van ECK gave a paper on OSIRIS IV, noting in particular that it entirely replaces OSIRIS III and that the user command input has been slightly

modified. In a later workshop session, the very powerful hierarchical file features of OSIRIS IV were demonstrated.

Recent developments in SPSS (planned SPSS Version 9) were revealed and include procedures for MANOVA (GLIM), Box-Jenkins, a graphics interface and a new regression program. In an unrelated paper, D.G. MAYES (Univ. of Exeter) talked about the implementation of SPSS on a dedicated minicomputer (GEC 4070). Surprisingly there was some negative reaction as to whether this was a good idea.

In an excellent paper, "A Conceptual Analysis of SPSS and BMDP", S.R. LUCE made the very critical observations (which gained almost universal support) that packages must not be taken as unfailing. She made the call for programs to help dispell such beliefs by printing suitable warnings (e.g. for suspected rounding errors). She quoted the failure of the SPSS T-Test procedure to report a warning or error when nominal level dependent variables are used!

P. BEUTEL (Univ. of Heidelberg) read his paper on interfacing various statistical packages together using SAS as the hub of the wheel. His system appeared very attractive.

Prof. I. FRANCIS, in an invited lecture, revealed some very interesting statistics in his Taxonomy of Statistical Software. Perhaps the most important statistic of all (and this in support of S.R. LUCE) is to be found on page 54 of the Proceedings. The developers of SPSS rate SPSS under the heading of "Reliability, Tested for Accuracy" as "Moderate" (code 1) whereas the users rate it as "High" (code 3)! Also worth noting is the consistently high ratings of SAS throughout.

Roy A. Omond

ZA-NACHRICHTEN

Liste der archivierten Umfragen neu aufgelegt

Neu aufgelegt und auf den aktuellsten Stand (September 1980) gebracht worden ist die "Liste der archivierten Umfragen". Das komplette Angebot an Datensätzen, welches das ZENTRALARCHIV für die Sekundäranalyse bereithält, ist in dieser Liste unter Angabe von Titel der Studie, Primärforscher, Erhebungsinstitut und Erhebungsjahr aufgeführt. Die Liste wird Interessenten auf Anfrage kostenlos zugesandt.

Nationaler Sozialer Survey 1980 findet reges Interesse

Der Nationale Soziale Survey (vgl. unsere Darstellung in ZA-INFORMATION 6) findet großes Interesse in der Sozialforschung. Die im ZENTRALARCHIV archivierten Daten werden in großem Umfang für Sekundäranalysen und für Übungszwecke in datenbezogenen Seminaren nachgefragt.

ZENTRALARCHIV auf dem Soziologentag in Bremen

Auf dem Soziologentag in Bremen war das ZENTRALARCHIV mit einem Ausstellungsstand vertreten. Ziel dieser Aktion war es, den Kontakt zu den Benutzern des ZENTRALARCHIVS zu suchen und bestehende Verbindungen zu pflegen sowie die neuesten Produkte des Hauses vorzustellen.

MULTIVARIATE ANALYSE NICHTMETRISCHER DATENFrühjahrsseminar im ZENTRALARCHIV: 9.3. bis 27.3.1981

Das Frühjahrsseminar wendet sich an Sozialwissenschaftler, die Kenntnisse in fortgeschrittenen Techniken der Datenanalyse erwerben und in der Anwendung an Daten erproben wollen. Das Frühjahrsseminar besteht aus Vorlesungen und Arbeitsgruppen. In den Vorlesungen werden statistisch-theoretische Ableitungen von Analyseverfahren dargestellt und Beispiele ihrer Anwendung erläutert. In den Arbeitsgruppen sollen die Teilnehmer die in der Vorlesung vorgestellten Verfahren praktisch anwenden. Während des Frühjahrsseminars besteht die Gelegenheit, Funktionen und Angebote des ZENTRALARCHIVs kennenzulernen.

PROGRAMM 1981

1. VORLESUNG: Multivariate Analyse nichtmetrischer Daten.

Prof. Dr. Manfred KÜCHLER, Frankfurt
Prof. Dr. Robert G. LEHNEN, Indiana University, USA

- Assoziationsmaße und dreidimensionale Tabellenanalyse
- Das allgemeine lineare Modell als Grundlage log-linearer Modelle und nichtmetrischer Regressionsverfahren
- Regression mit nichtmetrischen unabhängigen Variablen: Varianzanalyse
- Regression mit nichtmetrischen Zielvariablen: Der Ansatz von GRIZZLE/ST ARMER/KOCH
- Saturiertes Modell und Modellfindung
- Log-lineare Modelle nach GOODMAN
- Pfadanalyse mit log-linearen Modellen
- Sonderfälle: Unvollständige Designs, fehlende Werte etc.
- Spezialanwendungen: Zeitbezogene Daten, Panelstudien, Meßwiederholungen etc.

2. ARBEITSGRUPPEN

Ferdinand BÖLTKEN, ZENTRALARCHIV:
Zentralität von Lebensbereichen und soziale Konflikte in der Wahrnehmung der Bevölkerung

Heiner MEULEMANN, ZENTRALARCHIV:
Sozialer Wandel von Bildungsvorstellungen 1958-1979

Karl-Heinz REUBAND, ZENTRALARCHIV:
Jugend in Europa: Vergleichende Untersuchungen zur Sozialisation in Frankreich, Großbritannien und Deutschland.

3. FUNKTIONEN UND ANGEBOTE DES ZENTRALARCHIVS

Gerhard HELD, Ekkehard MOCHMANN, Erwin ROSE, ZENTRALARCHIV.

Zum Thema der Vorlesung

Multivariate Analysetechniken für metrische Daten - Varianzanalyse, Regression, Pfadanalyse - haben sich in den letzten Jahren in der Forschungspraxis - nicht zuletzt durch ihre Aufnahme in Programmpakete wie SPSS, OSIRIS und SAS - zunehmend durchgesetzt. Viele sozialwissenschaftliche Variablen - vor allem in der Umfrageforschung - erreichen jedoch kein metrisches Meßniveau. Für diese Variablen bieten sich zwei Formen der multivariaten Analyse an, die beide ihre Probleme haben. Erstens können die Verfahren der metrischen Regression übernommen werden; dann aber werden wichtige statistisch-theoretische Annahmen für die Signifikanzprüfung verletzt, und die Schätzung der Effekte hängt oft von willkürlichen Entscheidungen der Kodierung der Variablen ab. Zweitens kann die traditionelle Form der mehrdimensionalen Tabellenanalyse angewandt werden; dann aber werden die Stichproben willkürlich verkleinert, und eine Schätzung der eigenständigen Effekte jeder Variablen ist nicht möglich. Zur Lösung dieser Probleme sind multivariate Analyseverfahren für nichtmetrische Daten entwickelt worden, die sich an der Logik der metrischen Verfahren orientieren, zugleich aber die Besonderheit nichtmetrischer Daten berücksichtigen. Hier sind vor allem zwei Verfahren bekannt geworden, die im Frühjahrsseminar 1981 behandelt werden: Die Regression nach GRIZZLE/STARMER/KOCH und die sog. "log-linearen Modelle" nach

GOODMAN. Im ersten Verfahren werden Regressionen für Prozentwerte der abhängigen Variablen gerechnet, die für Ausprägungskombinationen der unabhängigen Variablen gebildet werden; im zweiten Verfahren werden Grundgedanken der Varianzanalyse auf logarithmisch transformierte Häufigkeiten von Zellenbesetzungen übertragen. Beide Verfahren lassen sich als Sonderfälle des allgemeinen linearen Modells verstehen.

Beide Verfahren bilden den Hauptgegenstand der Vorlesung. Prof. KÜCHLER wird in der ersten und zweiten Woche der Vorlesung einführend die traditionelle Form der Tabellenanalyse und das allgemeine lineare Modell behandeln und dann die Grundgedanken der Regression nach GRIZZLE/STARMER/KOCH und der "log-linearen Modelle" vorstellen. In der zweiten Hälfte der zweiten und in der dritten Woche wird Prof. LEHNEN neue Entwicklungen dieser Verfahren vorstellen, die für sozialwissenschaftliche Anwendungen wichtig sind, wie z.B. die Panelanalyse oder die Analyse von zeitbezogenen Daten. Die Vorlesung von Prof. LEHNEN wird in englischer Sprache gehalten werden.

Zu den Arbeitsgruppen

In den Arbeitsgruppen werden die in den Vorlesungen behandelten Verfahren an Daten aus Beständen des ZENTRALARCHIVS praktisch erprobt. Die Arbeitsgruppen behandeln unterschiedliche Themenbereiche. Es werden bei der nichtmetrischen multivariaten Analyse auftauchende Anwendungsprobleme besprochen und die Zusammenhänge zwischen gewählten Modellen und gewonnenen Ergebnissen diskutiert.

In der Arbeitsgruppe "Zentralität von Lebensbereichen und soziale Konflikte in der Wahrnehmung der Bevölkerung" soll untersucht werden, inwieweit die Gewichtung zentraler Lebensbereiche (Familie, Arbeit, Freizeit, Religion usw.) und die Wahrnehmung sozialer Konflikte (Generationskonflikt, Gegensätze politischer Natur, nach Wohlstand, Klasse, Bildung usw.) zusammenhängen und welches die Determinanten der Konfliktwahrnehmung sind. Grundlage ist der Nationale Soziale Survey von 1980.

In der Arbeitsgruppe "Sozialer Wandel von Bildungsvorstellungen 1958-1979" wird anhand von drei repräsentativen Bevölkerungsbefragungen aus den Jahren 1958, 1963 und 1979 untersucht, wie sich die Bildungsziele der Bevölkerung und die Wahrnehmung der Chancengleichheit in diesem Zeitraum verändert haben. Untersucht wird die Frage, in welcher Weise und wie stark sich die an sozialstatistischen Meßziffern ablesbare Bildungsexpansion im Bewußtsein der Bevölkerung niedergeschlagen hat. Grundlage ist ein integrierter Datensatz für alle Zeitpunkte, in dem die Zeit als Einflußvariable analysiert werden kann. Neben den Zielvariablen stehen für jeden Zeitpunkt die sozialstatistischen Hintergrundvariablen zur Verfügung: Beruf, Einkommen, Alter etc.

In der Arbeitsgruppe "Jugend in Europa: "Vergleichende Untersuchungen zur Sozialisation in Frankreich, Großbritannien und Deutschland"" wird untersucht, wie sich Sozialisationserfahrungen in unterschiedlichen nationalen und kulturellen Kontexten auswirken. Grundlage ist eine Befragung von Jugendlichen aus drei Altersgruppen (12-13 Jahre, 17-18 Jahre und 22-23 Jahre) in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich West-Berlin, in Großbritannien und in Frankreich. Es steht ein integrierter Datensatz zur Verfügung, in dem die Nationalität als Einflußvariable analysiert werden kann.

Zur Durchführung

Für jede Arbeitsgruppe werden die Dateien als Systemdatei - formatiert und etikettiert, also den Teilnehmern unmittelbar zugänglich - vorbereitet sein. Die Arbeitsgruppen werden jeden zweiten Nachmittag zu zweistündigen Sitzungen zusammenkommen, so daß die Teilnehmer die Zwischenzeit für Lektüre und Vorbereitung von Analysen nutzen können. Arbeitsgruppen und Vorlesungen sind aufeinander bezogen. An beiden Veranstaltungsformen wird die Teilnahme während der gesamten Dauer des Seminars erwartet.

Außerhalb der Arbeitsgruppen erfolgt eine Einführung in die zur Verfügung stehenden Analyseprogramme. Bei ihrer Anwendung werden die Teilnehmer von Programmberatern unterstützt. Vor Seminarbeginn wird den Teilnehmern Studienmaterial zur Vorbereitung zugeschickt.

Die Teilnahme ist gebührenfrei. Die Teilnehmer müssen ihre Fahrt- und Aufenthaltskosten tragen; das ZENTRALARCHIV bemüht sich, Mittel zur Deckung eines Teiles dieser Kosten zu finden. Die Teilnehmerzahl ist auf etwa 30 begrenzt; daher können voraussichtlich nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden. Die Teilnehmer können in Privatquartieren in Köln (durch das Städtische Fremdenverkehrsbüro) oder in Hotels untergebracht werden; das ZENTRALARCHIV kann die Unterbringung für die Teilnehmer reservieren.

Anmeldungen senden Sie bitte bis spätestens zum 2. 2. 1981 an

Zentralarchiv für empirische Sozialforschung
der Universität zu Köln
Bachemer Str. 40
5000 Köln 41
Tel. (0221) 470 3155 oder
Tel. (0221) 44 40 86-88



Bitte abtrennen!

ZENTRALARCHIV
FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG
UNIVERSITÄT ZU KÖLN

Anmeldung zum Frühjahrsseminar 1981

Name

Anschrift

Tel.

Besuchte Universitäten

Studienabschluß

Jetzige Tätigkeit

Institution

Aufgabenbereich () Lehre () Forschung

Persönliches Interessengebiet



Mit welchen Datenanalyseprogrammen und
Programmpaketen sind Sie vertraut?

Für Lehrende: Welche Veranstaltungen
haben Sie in den letzten Jahren durch-
geführt (Inhalt, Typ)?

Bitte Präferenz für Arbeitsgruppe angeben
(1 = 1. Wahl etc.)

- () Zentralität von Lebensbereichen und soziale Konflikte
in der Wahrnehmung der Bevölkerung
- () Sozialer Wandel von Bildungsvorstellungen
1958-1979
- () Jugend in Europa: Vergleichende Untersuchungen zur
Sozialisation in Frankreich, Großbritannien und
Deutschland

Reservierung gewünscht

- () Privatquartier () Hotel

Datum

Unterschrift